

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Frag-Stück und Betrachtungen über das Gebett des Herrn

Baker, Richard

Leipzig, 1663

Betrachtungen/ueber die Wortte Der du bist in dem Himmel

[urn:nbn:de:bsz:31-139618](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-139618)

Gebett vor Gott erscheine/ so muß ich
noth-sächlich sagen / Vater Unser.
Über dieses ist zu mercken / das Chri-
stus / in dem er seine Jünger dieses Ge-
bett lehret / und unangesehen er kurz
zuvor gesaget/bete zu deinem Vater
im Verborgenen / dennoch seine Art zu
reden verändert / und ihnen gebeyt zu
sagen Vater Unser. Derowegen
mag ich mit freyem Herzen diesen
Schluß machen/das ich meinen Va-
ter anbetend Ihn nicht anbe- / wie
sichs gehöret/ es sey denn Sache / das
ich sage: Vater Unser.

~~~~~  
**Betrachtungen / über**  
 die Wortte  
**Der du bist in dem**  
**Himmel.**

**Innhalt.**

End-Vrsache diser Wortte, S. 1. Wie  
wunderbarlich das Wort Himmel  
in diser Rede stehe, S. 2. Fernere Ge-  
heimnisse

heimlich diser Wortte. S. 3. S. 4. Was vor  
 ein Himmel alhir verstanden werde. S. 5.  
 Beweis das GOTT in dem Himmel anzu-  
 treffen. S. 6. Warumb GOTT seinen Ehren-  
 Titel von dem Himmel genommen. S. 7.  
 Wo GOTT gewesen ehe denn die Welt ge-  
 schaffen. S. 7. Warumb man sage der DU  
 bist in dem Himmel und nicht Him-  
 melischer Vater. S. 8. Betrachtungen über den  
 Namen Gottes. S. 8. Über die Unsterb-  
 ligkeit unserer Seelen. S. 8. Daß das We-  
 sen und Natur Gottes unerforschlich. S. 8.  
 GOTT hat uns unterschiedene Geheimniß sei-  
 ner Göttlichen Natur geoffenbaret. S. 9.  
 Das GOTT nicht mehr auff Erden zu erwar-  
 ten. S. 10. Schöne Gedanken über die Er-  
 scheinung Mosis und Elia. S. 10. Warumb  
 in dem Anfang dieses Gebetis vier Himmel/  
 in der dritten Bitte aber nur eines Himmels  
 gedacht werde. S. 11. Herrlichkeit der Kinder  
 Gottes/welche die verworffenen Engeln be-  
 neydet. S. 12. Warumb GOTT nach dem  
 Fall der Engel uns nicht alsobald den  
 Himmel außdrücklich versprochen. S. 13.  
 Wie hoch hir durch dieses Versprechen des  
 Teufels Neyd erbittert. S. 13. Ein Christ/  
 welcher weiß das GOTT sein Vater sey / soll  
 bey sich erwegen / ob er auch in seinem Ge-  
 wissen befinde/daß er Gottes Kind sey. S. 14.  
 War-

44 Der du bist in dem Himmel.

Warumb es Gottes Kindern auff diser Welt  
 übel gebe. S. 15. Ob GOTT seine Kinder  
 auff Erden nicht genugsam bewache? S. 16.  
 Was denn von dem zeitlichen Segen zu hal-  
 ten/welchen Moses dehnen versprochen/die  
 dem Gesetz gehorchen. S. 17. Uns gebühret  
 stets unser Gesicht nach dem Himmel  
 zu erheben. S. 18.

S. I.

**W**Ir haben es nicht auß-  
 gerichtet mit disem/das wir  
 sagen Vater Unser/bis wir  
 darzu fügen / Der du bist in dem  
 Himmel: Auff das wir durch das  
 Anmercken seiner Demutt möchten ge-  
 leitet werden zu der rechten Erkäntniß  
 seiner Majestätt und Herrlichkeit / und  
 das wir durch das Erwegen seiner Li-  
 be gebracht würden/zu dem lebendigen  
 Empfinden seiner Gürtigkeit. Denn  
 gleich wie er vorhin seinen Namen er-  
 nidrigte uns zu erhöhen; also verengert  
 er sich alhir / was den Ort anlan-  
 get / umb uns mehr Raum zu machen/  
 und ein Verlangen nach dem Himmel/  
 als dem einigen Wohn-Hauß seiner  
 Kin-

Kinder in uns zu erwecken; umbpfälet er sich selbst in dem Himmel / als dem einigen Orte / in welchem sein Wesen verbleibet.

Ist aber nicht dieses Wortte §. 2.

Himmel hir eben so wunderbarlich in das Mitten diser Wortte gesetzt / als der Himmel selbst über die Höheder Festgestellet: Denn gleich wie die Wortte Vater und Kinder die allernäheste Vereinigung andeuten: Also gaben die Wortte Himmel und Erden die allarferneste Scheidung zu erkennen. Wer ist doch näher als unser Vater? Vnd wie kan er ferner von uns seyn / als wann Er in dem Himmel ist: Doch aus Bedencken / daß dise Wortt / Vater Unser / einigar zu grosse Gemeinlichkeit in uns gebähren möchten / werden billich folgende Wortt / der du bist in dem Himmel / stracks darnach eingebracht / umb uns etwas zu rücke zu stellen /

46 Der du bist in dem Himmel.

len / und einen genungamen Raum  
zwischen Uns und unserm Himmlischen Vater zu machen. Ob es wol  
in der Thatt ein solcher Raum/daß wir  
nicht dadurch so hefftig von einander  
gescheiden werden/als uns die Gemein-  
schafft selbst (welches die grössste  
Verwunderung verbinet) verfreundet.  
Dann gleich wie wir/ in dem wir Gott  
in seiner Himmlischen Wohnung beob-  
achten/grosse Besach haben / über der  
Vortreflichkeit seiner Majestät / mit ei-  
ner Verwunderung zu erstarren : Al-  
so haben wir noch grössere Besachen/  
wann wir Ihn als Unsern Vater  
anschauen/uns mit der Bestürzung ei-  
ner sehr tiefen Verwunderung über sei-  
ner Liebe zu entsetzen. Woher auch be-  
schiet/daß die Gemeinschaft/ die an-  
derwärts/wann sie einiger Gebrechlich-  
keit gewar wird / Verachtung gebih-  
ret : alhier/wo sie anders nicht antrifft/  
als was alle Verwunderung weit u-  
bersteiget / eine unaussprechliche Ehr-  
erbittung erwecket.

Es

Es ist noch ein ander Schatz in diesen §. 3.  
Wortten **Der du bist in dem Him-**  
**mel/ eingebunden/ welchen wir in alle**  
wege auffwickeln müssen. Dann/wann  
wir sagen **Vater Unser/** so wird un-  
ser Gemütt gleichsam in Zweifel gehal-  
ten/ wegen des zwifachen Verstandes  
des Worttes **Vater.** Vnd wann wir  
solches **Gott** zueignen/ scheinert es uns  
noch ferner zu führen / ausser dem  
das es auch unser Gemütte nicht feste  
stellet: Wenn wir aber darzu fügen:  
**Der du bist in dem Himmel/** alsdenn  
wird vorgedachte Duppelsinnigkeit  
durch Krafft dieser Wortte weggenom-  
men/ und unser Verstand kan sich zu-  
gleich auff etwas sicheres grundfe-  
sten: Welches / unangesehen es uns  
nicht vorstellet ein sichtbar Vorbild des  
Göttlichen Wesens// welches gröblich  
von den Israelitern vor dieser Zeit in  
einem Goldenen Kalb gesucht / und  
nachmals von vilen Völcchern nicht we-  
niger thöricht in ihren gegossenen und  
geschmizten Gözen abgebildet; Gleich-  
wol

48 Der du bist in dem Himmel.

wol uns das sichtbare Wohn-Haus  
des unsichtbaren Gottes zeigt / wel-  
ches nicht allein hizu dienet / daß wir  
unsere Gedancken höher erheben / son-  
dern auch daß wir unsern Verstand an  
etwas hefften können. Dann unser  
Gemüth kan sich Gott so geschwinde  
nicht vorstellen : Unsere Gedancken/  
( welche nicht wissen wie sie anders zu  
dem Gesicht des unsichtbaren Gottes  
gereichen mögen ) fallen stracks auff  
dehn Himmel / als auff dehn rechten  
Platz/woselbst er zu schauen ist.

§. 4. So ist auch hir zu mercken/daß die  
Wortt / Der du bist in dem Him-  
mel/ alhiher gesetzt / umb uns zu er-  
kennen zu geben/ daß uns GOTT nur  
allein in dem Himmel zu Sprache ste-  
hen wolle. Dann wenn unsere Sin-  
nen in dem Gebett umb und auff der  
Erden kriechen/und es das Ansehen hat/  
als wann unsere Wortte vil eher mit  
Beschwerung aus dem Munde flien/  
als mit Fertigkeit aus dem Herzen her-  
vor rissen/ so istß zwar nicht ohne / das  
GOTT

Gott der gleichen Gebett ungezweifelt durch die Ausbreitung seiner Macht wol erhören könne. Dennoch erhört er es nicht durch Aufstrecken seiner Genade; Dann wie die Erden kein Ort ist in welchem er Gebett erhöere: Also hat er seinen Thron einmal für alle in den höchsten Himmeln besetzt / aldar sein Gericht in Majestät un Genade zu halten / und obschon seine Genade sonder Aufhalten zu uns nider sincket: Dennoch erheischet seine Majestät / daß wir aldar vor ihm erscheinen. Dann jenige die sich unterfangen jemand anders nebenst Gott anzuruffen; erscheinen Coram non Iudice, als nicht vor dem Richter / die Ihn widerumb anderswo als in dem Himmel anersuchen / thuen es coram non tribunali, nicht vor dem gewöhnlichen Richt-stuhl. Ob nun wol indessen unsere Füße so fest in dem Schlamm der Erden stecken / daß sie dadurch verhindert werden nach dem Himmel aufzusteigen; mag dennoch  
E  
unser

50 Der du bist in dem Himmel.  
unser Hertz/ (als welches mehr Frey-  
heit hat) ja es muß dahin auffsteigen/  
wofern wir rechtschaffner Weise zu  
beten gesinnet. Denn dieses Auffstei-  
gen unserer Seelen in dem Gebett/ ist  
die ware Seele des Gebetts. Und  
gleich wie Josephs Brüder keine Ge-  
nade erlanget / biß sie ihren Bruder  
Benjamin mit sich gebracht: So müs-  
sen wir den Benjamin unserer Herzen  
zu Gott bringen / wo wir Genade in  
seinen Augen finden/ und Gehör erlan-  
gen wollen. Weg dann mit allerhand  
Fleischlichen Gedancken! Wann du  
meine Seele dein Gebett beginnest/  
steig auff in den Himmel/ wirff dich  
selbst nider vor dem Thron Gottes/  
und sihe wol zu/ daß du deinen Mund  
nicht öffnest ehe das Hertz fest gean-  
ckert in den Himmel/ damit wann du  
dises gethan/ und dein Hertz (so vil es  
in einem irdischen Gefäß geschehen  
kan) von allerley irdischen Vermis-  
schungen befreyet und gereiniget hast/  
du dein Anersuchen Gott besser mö-  
gest

Der du bist in dem Himmel. 51

gest zu erkennen geben/nicht zweifelnd  
das Auffsteigen deines Herzens/wer-  
de den Segen Gottes hernider bringē/  
und dich mit dem Jenigen/welches du  
Ihm gedachtest abzufehen / oder wol  
mit etwas grössers/begnädigē. Weil ja  
niemals einiges Herz an die Pfortten  
des Himmels geklopset / daß nicht ei-  
nen freyen Zugang erhalten / noch et-  
was in dem Himmel gesucht/welches  
es nicht gefunden/Dann/ob wol Got-  
tes Majestät nicht zulasset / daß seine  
Genade / sonder einigen Schein der  
Herrlicheit / für jedwedem gleichsam  
als bereit/und zu Gebott stehe: Den-  
noch bringet seine Genade zu wegen/  
daß dise Hoch-gedachte Majestät so  
leicht zu überreden/daß Niemand sein  
Ersuchen jemals abgeschlagen / wels-  
cher die Mühe auff sich genommen/in  
den Himmel/wie vorgesaget / auffzu-  
steigen.

Aber du **D. HERR!** du bist nicht §. 5.  
allein in dem Himmel/biweil du nach  
der Vollkommenheit deines Göttlichen

E ij

We-

32 Der du bist in dem Himmel.

Wesens in allen Orten ganz und alles bist. Und wiewol du nirgends zu finden bist / als begriffen an einigem

Pl. 139. 7. Ort: Dennoch bist du überall gegenwertig. Und ob du wol auch keinen

Jer. 23. 24. Ort mit deiner Macht und Wesen begreiftest / erfülltest du doch alle Orte mit deiner Macht und Wesen.

Was über dieses wir sagen / Der du bist in dem Himmel / so müssen wir nicht hangen bleiben an diesem Himmel / in welchem wir die Sonne und den Monden / die zwey grossen Augen des Himmels mit unsern Augen anschauen. Weniger an dem Himmel / welcher so dichte mit Sternen besät / und der unserste Begriff ist / welchen unser Gesichte mit Augen erreichen kan. Dann es ist noch ein Himmel / welchen Salomon aller Himmel Himmel genennet. Dessen Höhe / ob sie wol unsere Verwunderung / und vilmehr unser Begreifen übersteiget: Kan dennoch das unendliche Wesen Gottes damit nicht umbfasset werden / also das  
David

2.  
Chrō.  
2. 6.

Der du bist in dem Himmel. 53

David/nach Art zu reden/gezwungen  
wird noch höher zu gehen/wenn er sa-  
get/Erhebe dich über den Him-  
mel. Vnd Paulus/Er ist auff  
gefahren über alle Himmel. Vnd  
ob schon die höchsten Himmel inner  
ihrer eusersten Verwelbung beschlos-  
sen bleiben/ bleibet doch dise seine Er-  
höhung unumbpätet/ Ja wir können  
uns selbst nimmermehr eine so mäch-  
tige Höhe einbilden/ daß er nicht weit  
höher erhoben sey / als wir mächtig  
sind zu ersinnen. Darumb werden  
auch die Wortte/der du bist in dem  
Himmel / alhie von uns gebraucht/  
nicht umb daß er nirgends anderswo  
sey / sondern daß er sich nirgends an-  
derswo in solchem vortrefflichen  
Schein der Herrlichkeit erzeige. Es  
kan unterzwischen nicht geläugnet  
werden/ das Göt auch seine Herrli-  
keit auff Erden habe / weil so wol von  
der Erden als von dem Himmel gesa-  
get wird/ Himmel und Erde sind  
voll von der Majestät deiner

E iij Herrs

Pf. 57.

6.

Eph. 4.

10.

54 Der du bist in dem Himmel.

Herrlichkeit / und es ist so fern das ir-  
gends ein Ort zu finden / welcher von  
Gottes Herrlichkeit entblöset / daß er  
auch selbst in der Höllen herrlich und  
erhoben / nach den Wortten Davids.  
Pf. 139.  
8. **S**ahre ich gen Himmel / so bist  
du dar / betreich mir in die Zelle /  
so bist auch dar. **U**nd seine Herr-  
lichkeit stralet so wol aus der Straffe  
der verdamten Seelen und böser En-  
gel / als sie sich in dem Himmel Schau-  
stellet an den glückseligen Seelen und  
un gutten Engeln / es wird aber darun  
vornemlich von Gott gemeldet / daß  
er in dem Himmel sey / weil er daselbst  
in dem Mittel seiner herrlichsten Ge-  
schöpfe sichtbarlich gegenwertig ist.  
**U**nd dises ist die rechte Grund-Br-  
sach / warumb von Gott gesaget wird /  
daß er nicht nur eigentlich / sondern  
auch eigentlich allein / in dem Himmel  
sey / angesehen er auff solche Weise ni-  
mals auff Erden gewesen / noch sein  
kan / denn / Niemand kan Gott sehen  
und leben / vil weniger denn kan er auff  
solche

solche Weise in der Hellen seyn/ denn/  
 wie könnte man des Gesichts des leben-  
 digen Gottes ( der Brunnen-uell  
 der höchsten Freude und Glückseligkeit)  
 gemessen/ in einem Ort des ewigen Lei-  
 dens. In dem Himmel hergegen ha-  
 ben wir den waren Genuß seiner Ge-  
 genwart zu erwarten/ dann nicht nur  
 die Engel/ sondern auch die Heiligen  
 Gottes mögen daselbst sein Angesicht  
 anschauen. Und dieses ist das Vor-  
 nemste / welches den Himmel darzu  
 machet/ daß er sey was er ist/ nemlich  
 aller Himmel Himmel/ dann die  
 Himmel/ die Gottes Hand gemachet  
 hat / werden veralten und vergehen.  
 Die Himmel hergegen / welche sein  
 Angesicht schaffet/ bleiben ewiglich/  
 sintemal dieses Gesicht an sich selbst  
 mächtig seyn würde/ den Hekischen  
 Abgrund in einen Himmel zu verän-  
 dern/ wenn diser grausame Pfull nur  
 die minsten Stralen des Götlichen  
 Anblicks einlassen könnte.

- 5.6. Wie aber wissen wir das Gott mehr in dem Himmel / als irgends anderswo sey? Vnd wie können wir dessen versichert seyn/ daß er in dem Himmel oder irgends wo zu finden sey? Hütte dich O meine Seele zu einem solchen Thoren zu werden/ von welchem David redet: Dann ob du schon in deinem Herzen nicht sagest: Es ist kein Gott/ dennoch machst du dich selbst diesem Thoren einiger Weise gleich/ wann du leidest/ daß deine Zunge dieses Fragstück nur bloß vorstelle. Du weißest ja mehr denn allzuvil das David saget; Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/ und die Feste erzehlen seiner Hände Werck. Welches eben so vil gilt / als wann er gesaget hätte / die Himmel verkündigen/ daß ein hoherhabener Gott sey/ und die Feste ist ein trefflich Meisterstück/ daß seinen Werckmeister genugsam darthut/ ja der Himmel dinet uns zu einem solchen Augenscheinlichen Beweis
- Ps. 14.  
1.
- Ps. 19.  
1.

Beweis in der unzehligen Zahl der  
Himmlichen Leiber/daß man darauß/  
als klaren Buchstaben und deutlichen  
Abbildungen lesen kan/das Gott sey/  
und daß er aldar sey. Was aber kan  
uns dises geöffnete Buch des Him-  
mels helfen/wann wir darauß keine  
Achtung geben/und unsere Augen an-  
derwärts geschäftig sind? Es ist für-  
war würdig / daß es mit bluttigen  
Thränen beweinet werde/ daß wir  
vor den überedelen stummen Schrif-  
ten der Geschöpffe mit blinden Augen/  
und vor der Himmels klaren und hel-  
len Ansprache mit tauben Ohren vor-  
bey gehen. Wir glauben ja daß die  
helleuchtenden Sternen ( wie klein sie  
auch scheinen ) grösser/ja weit grösser  
als der ganze Kloss der Erden. Und  
welch eine Menge gewaltiger Leiber  
muß in dem gestirnten Himmel zu fin-  
den seyn? Welche gleichwol alle/weiß  
sie mit den Umbkreyß des höchsten  
Himmels verglichen werden/ nichts  
dargegen sind. Wir glauben imglei-  
chen/

58 Der du bist in dem Himmel.

chen/dasß die Bewegung der Sonnen/  
(ob sie wol das Ansehen hat/ als stün-  
de sie stille ) schneller und unendlich  
schneller / als die schnaubende Ge-  
schwindigkeit der grössersten Stück-Ku-  
gel / und dannoch ist diese unbegreifli-  
che Schnelle der Sonnen nur eine lau-  
tere Trägheit / wenn man sie verglei-  
chen wolte mit dem fertigsten Umb-  
lauff des primi mobilis, oder Himmel  
der ersten Bewegung. Wir glauben  
endlich / dasß die Erde ( wie groß sie  
auch seyn mag) nur ein kleines Pünct-  
lin sey gegen dem Stern-Himmel /  
und dasß der Stern-Himmel selbst so  
hoch über unser Haupt erhoben sey/  
dasß(ob wol unser Gesicht ihn in einem  
Augenblick erreicht) das schnell-fligen-  
ste Geschöpff selbst in tausend Jah-  
ren nicht erlangen werde / wenn es  
gleich des Tages hundert Meilen flü-  
ge. Und dannoch ist dieser Stern-  
Himmel nahe bey uns / wenn er ver-  
glichen wird mit der Zwischen-weite/  
so von ihm an bis zu aller Himmel  
Him-

Himmel ist. Dife und derogleichen  
Wunder mehr/ ob sie wol von uns un-  
begreiflich/ dannaoh gehen sie nicht ü-  
ber unsere Erkäntnüß. Vnd ob sie  
schon so frembde/ daß sie nicht nur die  
Natur zu erschrecken/ sondern auch  
schir die Kunst in Verdacht zu brins-  
gen/scheinen; Dannaoh kan man sie  
durch Zuthun der Wissenschaften mit  
solchem unvider-sprechlichen Be-  
weiß befesten/und einen vernünfftigen  
Verstand/so kräftig von der War-  
heit diser Dinge überzeugen/ als ob  
er solches alles in dem Himmel selbst  
gesehen und beschauet hätte. Dife  
gewaltige Auffsteigung/ durch welche  
wir von der Erden in den Himmel er-  
hoben werden / ist dennoch nicht so  
groß und leicht/ daß nicht die andere/  
Krafft welcher wir von dem Himmel  
zu Gott auffahren/gleich wie sie weit  
größer / also auch weit leichter sey.  
Dann / wie kan uns doch unbekand  
seyn/daß die erste Vrsach aller Dinge  
allmächtig sey/in Anmerckung/daß die

E vj      andern

60 Der du bist in dem Himmel.

andern Ursachen so übermassen mächtig durch sie aufgearbeitet? Wie kan es auch geschehen/das wir die Bnendlichkeit des Schöpfers nicht erkennen solten/in Betrachtung er unterschiedene Geschöpfe gemachet / die uns unendlich zu sein bedüncken? Und dieses ist die vornehmste Ursach / warum der Schreiber des Buchs der Weisheit / in dem er bemühet zu erweisen/das Gott sey: alle andere Gründe vorbey gehet / und mehrentheils hinweg auff fisset; Es könnte ja an der grossen Schöne und Geschäfte derselbigem (vorhin ernenneter Geschöpffe) Schöpfer als in dem Bilde erkennet werden. Es erscheinet denn aus diesem was bis hieher gefaget/das uns GOTT das Anschauen seines Wesens nicht hat wolken vergönnen / bis das unsere Augen zugleich mit den Leibern die Unsterblichkeit angezogen haben werden/ gleichwol aber/auch das er das Gesicht seiner Wohnung unsern sterblichen Augen

Sap. 13.  
3.

Der du bist in dem Himmel. 61

gen nicht habe entzogen / auff das  
wir die gewissen Abbildungen seines  
unsichtbaren Wesens in den sichtba-  
ren Zirathen seiner Wohn-stelle an-  
schauend: versichert würden / daß er  
sey/und daß er allbar sey. Dann gleich  
wie/wann wir ein schön und unschätz-  
barer Weise aufgeziretes Haus anse-  
hen/von Stund an urtheilen / daß es  
nothwendig ein Schloß eines über-  
aus ansehnlichen Fürsten seyn müsse:  
Eben so / mögen wir / wenn wir das  
wunderliche Gebäude des Himmels  
beschauen ( in welchem Sternen nur  
Sand/und Engel nur gemeine Dienst-  
Boten sind / in welchem jedweder  
Wort die Ausdrückung / und jedwe-  
der Werck die Verwunderung fern ü-  
bertrifft ) freylich wol darvor halten/  
daß es die Wohnung dessen: **Des-  
sen Name Wunderbar.** Dann wer  
ist doch bequem ein solches Haus zu  
bewohnen / ausser dem allein / der da  
ewiglich wohnet. Und wer ist be-  
quem solche Diner in seiner Gottmes-  
keit

62 Der du bist in dem Himmel.

sikeit zu haben/aufgenommen der allein/  
welcher eine vollkommene Herrschafft  
geführet/ehe den diese Diner erschaffen  
ware/dz ist:der allein/der allein ist.

Was aber kan man vor D  
s. 7. sachen erzehlen/warumb Gott  
alhir seinen vornehmsten Eh  
ren Titel von den Himmeln ge  
nommen habe/welche/unanges  
sehen sie mit so grosser Herrlichkeit  
bekleidet/dennoch sehr langsam  
gebauet sind. Dann Gott hat  
sonder Zweifel/ehe die Himmel  
geschaffen wurden/eine Woh  
nung gehabt/in welcher Er sich  
selbst enthalten/und von solcher  
solte er sich billich genennet ha  
ben/wail ja die Ehren Titel vil  
mehr von dem ältesten Besiz  
den einem neulichst auffgerich  
teten Gebäude geführet werden.  
Hir sehe wol zu meine Seele das du  
nicht zu ferne gehest/und handele ver  
nünfftig und bescheiden. Dann wail  
du urtheilest das GOTT/ehe Er den  
Him

Himmel erschaffen eine Wohnung gehabt habe: So betreugst du dich selbst sehr schändlich/ angesehen er ja keinen Drtt zu seiner Wohnung haben konte/ als der Drtt selbst annoch sein Wesen nicht bekommen hatte. Dann gleich wie Himmel und Erden als Zwillinge in einem Augenblick geschaffen sind/ also sind auch Zeit un Drtt mit einander vorgebracht / und jedwedes von disen zweyen ist nicht Gott zu Nutz/ sondern zu des Menschē Gebrauch gemacht/ in dem Gottes Ewikeit keiner Zeit vonnöthen hat/ un seine Unendlichkeit keinen Drtt haben kan/ sondern er hat die Zeit aus der Ewikeit/ und den Drtt aus der Unendlichkeit hervorgebracht/ und daß nicht so sehr zu seinem eigenen / sondern zu seiner Geschöpfe Gebrauch. Wann du denn einiger massen begreifen wilt/ wo GOTT/ ehe er die Welt geschaffen/ gewesen sey/ so muß du die Unendlichkeit zuvor begreifen / welche dennoch keine Unendlichkeit sein kan/ wofern sie zu begreifen ist : Ebenwol/ gleich

64 Der du bist in dem Himmel.

gleich wie kein Ort weit genug Gott einzuschliffen / so ist auch keiner enge genug / Ihn aufzuschliffen. Denn/Er ist Ihm selbst ein Ort / ja er ist selbst der Ort / Tu abscondio  
fl. 32.  
10. mea, Du bist mein Platz/dar ich mich verberge/saget David. Und es ist einer aus deren Namen/welchen die Juden GOTT zu schreiben/wenn sie Ihn ~~SP~~ Maquom oder Ort nennen. Vnter dessen kommet es uns trefflich zu statten / daß sich GOTT erkläret/daß er in dem Himmel sey/ daß nun wissen wir wo er anzutreffen/ anderwärts möchten wir in dem Nachforschern wo er wohne unendlich abgeirret haben / sonder des mindesten Haars breit Ihm zu nähern/ Nicht weil der Himmel die All-gegenwertigkeit Gottes umbyfählet/ sondern weil die außdrückliche Andeutung seiner Wohnung darzu dinet/ daß sie unsere umbschwerrende Sinnen in den Schranken halte. Dann/wie wir gewöhnlich sagen / wiewol in einer andern Mei-

Mei-

Der du bist in dem Himmel. 65

Meinung / Qui ubiq; est: nusquam  
est. Wer überall ist/ist nirgends/  
also könten wir leicht in einen schwe-  
ren Irrthum verfallen/ und glauben/  
er wäre nirgends / Wenn wir ander-  
wärts keine Gewißheit von dem Gött-  
lichen Wesen hätten/als daß er allent-  
halben sey. Wann sich nun GOTT  
über dieses/ in diesem Gebett Unsern  
Vater genennet/ so kommet uns die  
Erwehnung seiner Himlischen Woh-  
nung sehr hoch/und mit guttem Recht/  
zu statten / dann weil er den Himmel  
darumb gestiftet/ damit weil er unser  
Vater worden/ Er ein Haus vor sich  
selbst und seine Kinder bereittete/  
werden wir auch seyn wo er ist. Joh. 14  
Dann bey GOTT zu seyn/wie er nun  
gegenwertig über und außer der Welt  
ist / oder wie er war ehe die Welt ge-  
schaffen/ist durch auß so Menschen als  
Engeln unmöglich.

Joh. 14

33.

S. 8.

Warumb aber sagen wir/  
Vater Unser/der du bist in dem  
Himmel / und nicht vilmehr  
Unser

66 Der du bist in dem Himmel.

Unser Himmlischer Vater / ange-  
sehen wir mit der ersten Art zu  
reden allein ausdrucken wo  
GOTT sey / mit der andern herges-  
gen geben wir ferner zu verstes-  
hen / was er sey. Mit der ersten  
Art beschreiben wir allein sein  
Wohn- Haus / mit dem andern  
aber wird auch sein Wesen be-  
rühret. Doch / halt etwas inn mei-  
ne Seele / und überleile dich nicht / wān  
du Gottes Wort auflegest / vil we-  
niger in der Beschreibung seiner  
Natur. Weil die unterschieden Ort-  
ter in dem Evangelio / in welchen Er  
unser Himmlischer Vater genen-  
net wird / nichts anders auff sich ha-  
ben / als dises / welches alhir gegeben  
wird / **Der du bist in dem Him-  
mel.** Dann das selbst-ständige We-  
sen GOTTes außzudrucken / ist den  
Menschen zu thun ganz unmöglich.  
Oder noch eigentlicher zu reden : Es  
kan durch auß nicht gethan werden /  
auffs minste kan es nimmermehr also  
gethan

gerhan werden / daß der Mensch  
mächtig seyn solte solches zu begreif-  
fen / Es scheint ja der Wahrheit  
gemees / daß wenn sich dises auff  
einige Weise thun lisse / das GOTT  
solches Mose nicht verweigert haben  
würde / als er vor dem Beginnen sei-  
ner gefährlichen Absendung so embzig  
anhilt / und den Namen Gottes wis-  
sen wolte. Welches eben so vil war/  
als ob er Gott geberet Ihm seine Na-  
tur und die Selb-ständigkeit seines  
Wesens zu entdecken / Darumb gab  
ihm GOTT allein dise Antwort/ Ich  
**bin der Ich bin/** und erklärete mit  
disen Wortten / daß er sey/und ein  
Wesen habe/daß er auch nur allein  
sey/und ein Wesen habe. Ferner  
zu gehen/gelibte GOTT nicht/ und uns  
stehet nicht zu / auffer disen Schran-  
cken zu schreiten/ und nach der Selb-  
ständigkeit seines Wesens zu grubeln.  
Wan wir aber alhir sagen/das Gott  
sey/und ein Wesen habe/ so muß  
man nicht denken / daß sein Wesen  
dem

Exod.  
3.14.

68 Der du bist in dem Himmel.

dem Unfern gleich sey/sondern daß es uns in seinem Namen יהוה zu verstehen gegeben werde / von welchen Namen die Juden aus guttem Grunde glauben / daß er nicht außgesprochen werden könne/weil es anderwärts das Ansehen gewinnen möchte / als wann man außsprechen wolte was ungreifflich ist / denn in diesem Wort יהוה befinden wir / daß seine drey Buchstaben יהוה ausdrücken die drey Zeitten derer Dinge / die einig Wesen haben/Fuit, est, & erit. **Es ist gewesen/es ist/und wird seyn** / welche denn in dem Wesen Gottes auff seinen selbigen Augenblick in dem Wesen und Stande sind. Derohalben wird auch Gottes Ist von dem heiligen Apostel und Evangelisten Johanne außgedrucket / durch das Participium *ὁ ὢν*, wie auch in dem Hebreischen יהוה Hove geschihet/welches beyde es war/und wird seyn / Fuit & erit in sich verfasset/dañ/gleich wie bey Gott das Fuit, oder es ist gewesen / nimals verge

Der du bist in dem Himmel. 69

vergehet / also wartet es nimmer auff  
das erit, oder es wird seyn/weil bey-  
de es war/und wird seyn/in Gottes  
Ist/ allezeit gegenwertig sind / wie  
auch sein Namen יידי alle drey in sich  
begreiffet. Mit uns ist es ganz anders  
bewand/ weil unser Wesen durch das  
Wortt Est, es ist/ abgebildet wird/  
durch ein einiges Wort/ und welches  
keine Gemeinschaft hat mit dem fuit,  
oder erit. Denn Fuit, Es ist gewesen/  
ist allbereit dahin/ und Erit, es wird  
seyn/ soll nachkommen / so daß unser  
Wesen (Gott weiß es) an einem gar  
dünnen Faden hänget. Es hat keine  
drey Zeitten zugleich/weil es keine Zeit  
überall hatt/es ist allein in instanti, in  
dem Nun/und dises Nun/ist so we-  
nig eine Zeit/als ein einiger Punct ein  
langer Strich. Wenn aber unser  
Wesen und Unwesen/unser Seyn/un-  
Nichtseyn/ so wenig von einander un-  
terschieden / wie ist dann unsere Seele  
unsterblich? Hirauff dinet zur Ant-  
wortt / daß die Unsterblichkeit unsere  
Seelen

Seelen nicht bestehet in der wahren  
 Unsterblichkeit / welche in dem Besitz  
 von dem Sitt, es ist gewesen / blei-  
 bet/ und dennoch das erit, es wird  
 seyn/ allezeit künfftig/ und allezeit ge-  
 genwertig hatt/ sondern es hanget un-  
 sere Unsterblichkeit an dem Fortgang  
 und steter Zusammenverbindung des  
 Ekt. oder/ es ist/ so vil es nemlich durch  
 die unsterbliche Hand Gottes dau-  
 hafft fortgesetzt wird. Dann wann  
 Gott unser Ekt. nicht Augenblicklich  
 unterhilt/ und dasselbige sonder Auf-  
 halten nicht erlängerte. So würd  
 es schnell mit unserer Unsterblichkeit

- Akt. 17. und unserem Wesen gethan seyn. **Dan**  
 26. **in Ihm leben/ weben und sind**  
**wir.** Oder wie es in der Grund  
 Sprachen lautet / **in Ihm leben**  
**wir/ und werden gerühret / und**  
**bleiben in dem Wesen.** Darumb  
 erweckt es auch keine Verwunderung/  
 1. Tim. **daß der heilige Apostel Paulus von**  
 6. 16. **Gott redend / also spricht : Der al-**  
**lein unsterblich ist. Angemerckt/**  
**daß**

Der du bist  
 die seine Un-  
 sterblich hat.  
 entgegen ist  
 dinstung : W  
 nicht kan a  
 Neben unerg  
 auch unsterb  
 denenun wei  
 endlich ist. A  
 das selbst-  
 wie vernühet  
 ferne eride  
 sich uns selb  
 Gott allein  
 habe ; W  
 denen Heide  
 ein kommen  
 der Ding  
 blif es no  
 wer kommen  
 ne Besch  
 daß mir völe  
 Tischen / m  
 sein. Gott  
 seine Natur

daß er seine Unsterblichkeit von und in sich selber hatt. Unsere Unsterblichkeit hergegen ist von Ihm allein / und durchauß : Vnd wie seine Unsterblichkeit nicht kan auffhören / weil sein Wesen unvergänglich ist : Also wird auch unsere Unsterblichkeit nimmer ein Ende nehmen / weil sein Wolgefallen unendlich ist. Aber wie wir biß hieher / das selbst - ständige Wesen Gottes / wie bemühet wir auch gewesen / nicht ferner entdecket / dann es sich anfänglich uns selbst gezeiget / daß nemlich Gott allein sey / und ein Wesen habe ; Vnd wie wir hieinnen mit denen Heydnischen Welt - weisen überein kommen / welche Gott das Ding der Dinge genennet haben ; Also blickt es noch nicht worinnen wir ferner kommen / ja wir haben genungsame Ursach in Gedanken zu stehen / daß wir villeicht nach dem allertiffsten Forschen / noch nicht so fern gerathen sollen. Gott hat uns ein Kennzeichen seiner Natur gegeben / in dem er saget /  
**Ich**

71 Der du bist in dem Himmel.

Ich bin der Ich bin. An dises sol-  
len wir uns halten/dann wenn es nicht  
geschehen kan/dasß wir etwas zu erfin-  
den wissen/welches sich in seiner Weit-  
te eben so fern/als in seinem Wesen er-  
strecket: So ist keine Ursach auff der  
Welt/dasß wir es einiger Massen Got-  
tes Natur vergleichen solten. Nun  
ist derogleichen gar nirgend nichts zu  
finden / dann ob wol die Eigenschafft  
ten/Ewig Unendlich/Allmäch-  
tig / eine sehr grosse Weitte haben/  
nemlich die Größte die wir begreifen  
können; Dennoch hat keine von disen/  
auch nicht alle zusammen eine solche  
Weitte: dasß sie solten seyn. Darumb  
wird / was wir auch irgends zu dem  
Wesen Gottes zu fügen vermeinen/  
die Vortrefflichkeit und Unbegreifli-  
keit/ seines Wesens nur vermindern/  
So soll auch/wann man Gottes Na-  
tur ausdrücken wil/ kein terminus di-  
minuens, oder Verringerungs Wort  
gebrauchet werden/ so wir recht / und  
wie es sich gezimet/thuu wollen. Es  
hilffe

hilfft auch hir nicht/das wir auff einen  
anderen Weg treten und Jhn Gutt  
nennen wolten. Dann also scheinets/  
als ob wir die Ehre/ das Allerbeste  
zu seyn/vor jemand anders sparen  
wolten. Nennen wir Jhn widerumb  
Den Allerbesten/(wie Jupiter unter  
den Heyden den Namen Optimi Ma-  
ximi zu führen pflegte) so ist klar/  
das wir hirmit zu verstehen geben/  
das jemand anders neben Jhn gutt  
sey / welches unser Seligmacher mit Matth.  
ausdrücklichen Wortten leugnet. Da- 17.  
fern wir aber bey diser Gelegenheit/  
uns selbst vermeinen zu behelffen mit  
allerhand Benennungen/die von ihrer  
Selb-ständigkeit abgefondert/ vorge-  
hend/das er die Gürtikeit/ Weis-  
heit/ Gerechtigkeit/ Barmher-  
zikeit selbst sey : So werden wir  
aus Jhm/in dem wir also fortfahren/  
eine Selb-ständigkeit machen/ die aus  
eitelen derogleichen Zufällen bestehet/  
und wir werden mit aller unserer Be-

D mü-

nüßung nur allein erweisen / wie Leid  
 es uns sey/dasß wir diese Zufälligkeiten  
 nicht dahin bringen können / daß sie  
 uns zu gefallen einige Selbst-ständ-  
 keitten annehmen mögen / dann weil  
 unser Verstand so hoch nicht reichen  
 kan als GOTT/ so belibet es uns GOTT  
 so tiff herunter zu ziehen / als unser  
 Verstand liget. Auch nehmen wir  
 diese Mäh-waltung keiner andern Br-  
 sach halber auff uns/ als umb GOTT  
 allerhand Namen nach unserm eige-  
 nen Gefallen zu geben : Eben als ob  
 es uns frey stünde mit GOTT zu han-  
 deln/ wie Adam mit den Geschöpfen  
 gebahret/ als er ihnen Namen gab die  
 ihre Natur abbildeten. Inzwischen  
 Gen. 2. 20. bleibet diß allezeit fest/das GOTT ihm  
 einen Namen gegeben / und uns deut-  
 lich genung gesaget / daß derselbige  
 ewiglich sein Namen bleiben solle :  
 Und weil es ein Wort / so aus lauter  
 stummen Buchstaben bestehet/können  
 wir denselben nicht aufreden ; noch  
 außsprechen ; weil es ein Nomen o-

der

Der Nenne-wortt / so aus lauter Sa-  
ge-wörtern oder Verbis zusammen  
gebracht. Vnd was bilden wir uns  
wol ein/das hidurch gemeinet sey/ als  
dises/das GOTT einen Namen/wel-  
cher nicht außgesprochen / und nicht  
aufgeleget werden kan / darumb habe  
annehmen wollen / daß wir erkennen  
soltten/daß seine Natur unbegreiflich  
und unerforschlich sey. Derowegen  
mögen wir hirbey wol lernen/daß wir/  
nachdem wir / nach der schärffisten  
Vntersuchung keine mehre Erkant-  
niß von Gottes Natur erlanget ha-  
ben/nichts besseres thun können/denn  
wider dahin zurück zu kehren/ wo wir  
angefangen / nemlich zu dem Namen  
I H W und darauß zu schliffen / das  
Gott allein Ist/ und ein Wesen hat ;  
Ferner als so weit / ist uns unmöglich  
zu kommen. Vnd in Warheit / was  
Hoffnung können wir haben seine Na-  
tur zu erforschen/waß das jene/durch  
welches wir solche finden solten / uns  
auff das meiste in dem Suchen ver-

hindert. Wir haben nur ein schwaches Licht GOTT zu sehen/ und dieses Licht allein ist/ welches Ihn vor unserm Gesichte unsichtbar machet. Er überdeckt sich selbst mit Licht/  
 Ps. 104  
 2. wie mit einem Kleid/ saget David.

O grosser Gott! wie wunderbarlich und unbegreiflich ist dein Wesen/ welches durch das Licht verborgen/ und durch die Klarheit verfinstert wird/ welches in seiner Unsichtbarkeit gesehen wird/ und nur allein aus diesem verstanden werden kan/ daß es unsern Verstand fern übertrifft.

5.9. Ob wir nun wol die Natur/ und das selbstständige Wesen Gottes hir nicht ergründen können; hat uns dennoch Gott ein ganz wunderbarlich Geheimniß seiner Natur geoffenbaret / auff daß wir Ihn darinnen/ so lang als die Zeit unsers ganken Lebens wehret/ nach der geringen Maas unsers Verstandes mit einer ehrebittigen Bewunderung alhir auff Erden sollen erkennen / denn wir haben vors erste/ die

die unergründliche Verborgeneheit der  
 heiligen Dreyfaltigkeit in der Natur  
 Gottes anzumercken / vor so vil / nem-  
 lich / als wir die drey Personen in der  
 Einigkeit des Göttlichen Wesens un-  
 terscheiden müssen. Das nur ein Gott  
 sey: kan man leicht abnehmen / aus  
 der Antwort / die er dem Moses er-  
 theilet / dann wo vil einer Art gefun-  
 den werden: hat man Namen von-  
 nöthen / umb einen von dem andern zu  
 unterscheiden. Wo aber hergegen  
 nur einer ist / ist der Namen unnötig /  
 weil das selbst-ständige Wesen selbst  
 vor tausend Namen leicht zu erkennen.  
 Als Moses über dieses Gott nach sei-  
 nem Namen fragte / so hat er die Ant-  
 wortt auß seinem Wesen genommen /  
 sprechend / Ich bin der Ich bin.  
 Das in GOTT mehr denn eine Per-  
 son / wird bequem aus seinen eignen  
 Wortten bewehret / Last uns  
 Menschen machen / ein Bild  
 das uns gleich sey / daß diese Wortt  
 scheinen nicht so sehr eine besondere  
 D iij Ma-

Exod.  
3.14.

Gen. 1.  
26.

78 Der du bist in dem Himmel.

Majestät / als mehr Personen anzudeuten. Das endlich diser Personen mehr dann eine / aber nicht mehr denn drey sind / und daß deroselbigen drey sind/wird kräftig mit disen folgenden Wortten befestet / Drey sind die da zeugen / im Himmel / der Vater / das Wort / und der heilige Geist / und die Drey sind Eines. Wann ich nicht meine Gedanken alhir einzihen wolte / aus Furcht / daß in solchem Geheimniß ich aus Buech-erbittung sündigen möchte : So soll es mir nicht schwer fallen einige Beweis-Gründe von den Welt-weisen zu entlehnen / welche fest darauff bestanden / das **ODD** vor eine Zahl gehalten werden müste. Dann gewiß / wo er eine Zahl : So muß er in Wahrheit die erste vollkommene Zahl seyn / welche drey ist. Eins rechnet man vor keine Zahl / weil sie kleiner bleibt / wann sie durch sich selbst vermehret / ( multipliciret ) als wann zu sich selbst gethan / ( addiret ) wird. Zwen

I. Joh.  
5.7.

mal  
ist 1.  
III  
2.

ist unvollkommen / weil eben das  
 selbige darauß kommet / wann sie <sup>2</sup> multipl.  
 durch sich selbst gemehret / als <sup>2</sup> <sup>4</sup>  
 wenn sie zu sich selbst gesetzt wird. <sup>2</sup> und addit.  
 Wann man hergegen drey durch <sup>2</sup> <sup>4</sup>  
 sich selbst vermehret / ist es ein <sup>2</sup> multipl.  
 mehrers als wenn es zu sich selbst <sup>2</sup> <sup>4</sup>  
 gesetzt wird / und dieses ist / darin <sup>2</sup> <sup>4</sup> addit.  
 die wahre Vollkommenheit einer  
 Zahl bestehet. Die andere ganz wun-  
 derbare Geheimnuß / die sich in der  
 Natur Gottes aufweist / wird uns  
 in dem ersten Sende-Brieffe Johan- Joh. 4.  
 nis vor Augen gestellet / wenn er sagt / v. 8.  
**GOTT ist die Liebe.** Dann wann  
 Gott die Liebe ist / muß er nothwendig  
 ganz und durchaus die Liebe seyn / an-  
 gemerckt er kein halbes oder unvoll-  
 kommenes Wesen / sondern ganz und  
 alles ist was er ist / welches alle Ver-  
 wunderung fern übertrifft. Es fällt  
 uns nicht unmöglich zu begreifen / das  
 Gott gerecht und barmherzig  
 sey. Ja villeicht können wir auch  
 unschwer fassen / daß er die Gerech-  
 tige

D i i i j t i g a

80 Der du bist in dem Himmel.

tigkeit und Barmherzigkeit selber sey / aber zu begreifen / daß er ganz und alles die Gerechtigkeit / und dennoch ganz und alles die Barmherzigkeit sey / daß er ganz und alles Weißheit / und dennoch ganz und alles Macht sey / daß er so vilerley ganz / und ebenwol nur eins insonderheit sey; Diß ist dasjenige was wir nicht begreifen können / und dennoch begreifen müssen / ehe wir die Selbstständigkeit Gottes rechtschaffen verstehen können. Was haben wir denn hier zu sagen? Gewißlich anders nichts / als: Bey den Menschen ist diß unmöglich / aber Gott sind alle Ding möglich. Bey den Menschen derer Verstand alles mit rechten Linien abmisset / ist es unmöglich: Aber bey Gott / in dessen unendlicher Erkänntniß die Circl Linien rechte sind / und die rechten Linien Winkel sind / ist dieses und alles anders möglich. Was sollen denn wir hier

Matth.  
19. 26.

El. 42.  
16.

Der du bist  
anders thun  
in dem wir  
in dem  
der wir nach  
von Beschü  
wehen) uns  
wie die Key  
Bestimmu  
ist ist.  
ist daß wir  
se Wolken  
Gott sie zu  
himmlisch  
allein erken  
sey daß er  
daß Er ni  
kome. I  
les Weiß  
verstand  
Barmher  
griffen / g  
und nicht  
wie; D  
alles zer  
gang an

Der du bist in dem Himmel. 81

Hir anders thun ; als schliffen daß es  
( in dem wir GOTT noch allein in æ-  
nigmatæ, in dem Räzel kennen / wel-  
chen wir nachmals à facie ad faciem, 1. Cor.  
13. 12.  
von Gesichte zu Gesichte erkennen  
werden ) uns nicht Rathsam / daß  
wir den Kopff mit Auflegung diser  
Geheimniß-reden zu brechen/ehe deñ  
es Zeit ist. Denn es zinet uns bes-  
ser/daß wir zu frieden sind/ und in di-  
ser Wolcken sitzen bleiben / biß das  
Gott sie zu treibe/ und uns mit seinem  
Himmlischen Licht bescheine/ daß wir  
allein erkennen / daß er so unendlich  
sey/ daß er nicht abgemessen/ so ewig/  
daß Er nicht außgerechnet werden  
könne. Daß er auch ganz und al-  
les Weißheit ist/und dennoch nicht  
verstanden / ganz und alles  
Barmhertzigkeit ist/ und nicht be-  
griffen/ganz und alles Macht/  
und nicht rechtschaffen gerüh-  
met ; Daß er endlich ganz und  
alles Herrlichkeit sey / und nicht  
genung angebetet werden könn.

D v Mō

57 Der du bist in dem Himmel.

5. 10. Mögen wir aber nicht einen  
mehrern Nutzen ziehen / aus den  
Wortten / Der du bist in dem  
Himmel : Nämlich / daß / in  
dem wir nu gelehret sind / wo  
GOTT sey / und wünschend sei-  
ner seligen Gegenwart alldort  
zu geniessen / wir Ihn auch mit  
ernstlicher Begirde in diesem sei-  
nem Wohn-Hause suchen sol-  
len. Es ist genung für uns/  
das GOTT niderweres in den  
Himmel abkommen ist / wie Da-  
vid saget. Der HERR ist hoch  
über alle Heyden / und seine Eh-  
re gehet (laut der Grund-Sprach)  
über die Himmel. Wer ist wie  
der HERR unser GOTT / der sich  
so hoch gesetzt hat / und auff  
das Niedrige sihet im Himmel  
und auff Erden. Weil daß Gott  
allbereit sich so fern unserthalber er-  
nidriget hat / so haben wir keine Br-  
sach zu erwartten / daß er noch nidri-  
ger herab steigen solle / denn nun stehet

Ps. 113.

4\*

4116

uns zu / zu Ihm auffzusteigen / und  
Ihm entgegen zu gehen. Es ist wol  
wahr / daß er seinen eingebornen Sohn  
einmal zu uns herab auff die Erden ge-  
sendet; Er ward aber alhir so schlecht  
empfangen / daß er die ganze Zeit sei-  
nes Lebens nicht einen angenehmen  
Tag gesehen hat / und daß er / als er mit  
uns hirunten umgezogen anders  
nichts gewesen / als Vir dolorum, der  
Mann voll Schmerzen. Unser Auf-  
steigen in den Himmel / wird uns her-  
gegen unendlich besser glücken / auch  
sol es uns nimmermehr verdrissen /  
unsere Wohnung all dort zu befestigen /  
dann all dar ist das warhaftige Hic  
hir. Davon Petrus in seiner Ent-  
zückung redet: Bonum est nos hic  
esse, Hir ist gutt seyn. Nicht Hic.  
Hir auff Erden / denn die Erden  
(Gott ist es bewust) hat kein so grosses  
Gutt / welches uns bewegen solte alhir  
die Hütten zu bauen. Nicht auch  
Hic. Hir auff dem Berge / und  
(also zu reden) zwischen Himmel und  
D vj Erden.

Es. 53  
31

84 Der du bist in dem Himmel.

Erden. Dann stigen wir noch eins  
so hoch / so haben doch die aller-  
höchsten Schlösser und Versicherun-  
gen/ schlechts einen blossen Schein ei-  
ner starcken Festung / und keine ware  
Beständigkeit. Aber Hic. **Hir in**  
dem Himmel/ da Christus seine  
Stiffes/ Zücten hat / welche son-  
der Hände gebauet / und nicht allein  
groß und herrlich genug Mosen und  
Eliam/ sondern auch uns alle zugleich  
zu empfangen. Hie stehet nur allein  
unser Verwunderung an zu überle-  
gen/ was Mosen und Eliam bewogen  
habe / von dem Himmel abzustei-  
gen/ und Christo auff dem Berge zu bege-  
nen/ denn ob wir wol leicht begreifen  
können / daß sie den Himmel nicht  
gänglich verlassen / als sie erschienen  
vor dem Oberherren des Himmels/  
in dessen Gegenwart alle Freuden  
des Himmels zu finden sind / dennoch  
bedüncket uns / es lige in diser Ge-  
schicht noch etwas anders / und wel-  
ches von mehrer Wichtigkeit / verbor-  
gen.

Job. 20

6.

Jer. 51.

53.

Heb. 9.

11.

Der du bist in dem Himmel. 85

gen. Dann weil sich das Gesetz und die Propheten bis zu dem Leiden Christi erstreckten; So gezimete es sich/ das Moses und Elias / als abbildend das Gesetz/ und die Propheten/ Christo vor seinem Leiden sich anzubitten/ erschienen / Es kan auch nicht unbedequem anderwärts gedeuttet werden/ wann wir vorgeben / daß gleich wie Christus der Stifter war eines neuen Verbundes oder Testaments/ welches er kurz darnach mit seinem Blutt versigeln solte / also sey es hochnötig gewesen / das Moses und Elias/ als Abbildende das alte Testament sich aldar finden lassen/ Ihm ihr recht in eigener Person zu überliffern. Bis hiher haben wir genung geredet / umb ein Verlangen nach dem Himmel in uns zu erwecken. Nunmehr ist übrig/ daß wir auch den Weg hinauff einiger Gestalt anweisen / sintemal wir keine mindere Weitte zu überschreiten haben/ als die Klufft/ welche ( wie wir lesen ) zwischen dem reichen Manne/ und

Luc. 16.

26.

der Schoß Abrahams befestet gewesen. Aber diß ist ein Werck der folgenden Bitten/ welche uns / so wir selbigen wol folgen / den rechten Weg / so sicher und fertig anzeigen/daß es nicht lang anstehen soll: Wir werden ( umb von Elia nicht zu reden ) Mosen erlösen und einholen / und so zeitlich/dem Leibe nach / in den Himmel kommen/ als er / unangesehen er so vil hundert Jahr voran gegangen.

S. II.

Hic kommt uns noch eine sondere Anmerckung an die Hand / unangesehen sie nicht den Namen einer Anmerckung verbinet. Weil aber gleichwol nichts geringes in Gottes Wort ( als von welchem nicht der geringste Strich vergehen soll ) gefunden wird / so wollen wir sie sonder Obachtung nicht lassen dahin schleichen. In dem Anfang dieses Gebetts / gebraucht sich die Grund-Sprache der Wortte *é év tōis égarōis* der du bist in den Himmel/nachmals in der drittē Bitte *óς év égarō* wie in dem Himmel: Was

nun

nun die Grund-Sprach in dem ersten  
Ortt viler Himmel gedencket / in dem  
letzten aber / des Himmels in einzelner  
Zahl erwehnet worden / hat es auch  
seinen Bescheid : Vnd scheint uns  
eine und andere Geheimnuß vorzu-  
stellen. VILLEICHT würde der nicht fern  
von der Wahrheit irren / welcher die  
Ursach geben wolte / es weren dise  
Wort also gesezet / weil ein Himmel  
alle Engel umbfangen konte / da her-  
gegen alle Himmel nicht mächtig ge-  
nung den einigen ewigen GOTT zu  
begreifen. Oder vilmehr daß es be-  
schehen / weil die Engel in dem Him-  
mel sind / als umbgeschlossen in einem ge-  
wissen Ortte : GOTT aber in den  
Himmeln ist / als gegenwertig in allen  
Ortten / sonder in einigem Ortt einge-  
schlossen zu seyn.

Es ist eine sonderliche Ehre eines S. 127  
Fürsten Sohn zu seyn / und wie vil  
größer der Fürst / so vil höher ist die  
Ehre zu rechnen. Welch einer vor-  
trefflichen Ehre wirst du dann theil-  
haffte

28 Der du bist in dem Himmel.

hast meine Seele/ wann du erkennet  
wirst vor ein Kind des Königs aller  
Könige. Dessen Königreich ewig/  
und dessen Macht unendlich ist. Kanst  
du hiran gedencen / und nicht durch  
eine kräftige Entzückung mit Paulo  
in den dritten Himmel gezogen wer-  
den? Kanst du dieses sagen/ und nicht  
durch eine erschreckte Verwunderung  
mit Zacharia verstummen? Mit was  
einem lebhaftten Empfinden/ solte dich  
unsere Herzen erzünden/ wann wir uns  
bloß erinnern / das GOTT der All-  
mächtige und unbegreifliche GOTT/  
der GOTT der Herrlichkeit und Maje-  
stät unser Vater ist. Wie können wir  
dieses auch vor eine geringe Sache hal-  
ten/ daß/ da die Engel (unangesehen  
sie in solcher Herrlichkeit erschaffen)  
nur dienstbare Geister genennet wer-  
den / Wir hergegen / die nur lauter  
Staub und Aschen / und wohnend in  
Häusern und Leim/ als Kinder dessen/  
der seine Wohnung in den höchsten  
Himmeln besetzt/ angenommen wer-  
den.

Heb. I.

14.

den. Wie ganz wunderlich würde  
dise unsere Erhebung seyn / wenn wir  
nicht eine vilmehr wunderbare Bn-  
würdigkeit hirinnen erweisen / in dem  
wir uns nicht genungsam verwundern  
über dises / welches so eine tisse Ver-  
wunderung verdinet. Aber nun ist  
es also mit uns bewand / daß nicht  
vonnöthen so genau zu untersuchen/  
warumb wir uns hirüber so gar we-  
nig verwundern. Es gebricht uns  
sonder Zweifel an dem wahren Be-  
griff unsers glückseligen Zustandes/  
Denn weñ wir recht verstünden / was  
es wäre / daß wir Kinder seind / eines  
Vatern der in dem Himmel ist / wir  
würden von nun an alle irdische Din-  
ge gering achten / und uns vor die  
höchste Schande halten / daß wir / die  
dermaleins mit Ihm in dem Himmel  
auff seinem Thron zu sitzen verhoffen/  
allezeit umb seinen Fuß-schemmel li-  
gend wühlen solten. Die Engel / die  
unsere Gelegenheit besser kennen ; ha-  
ben sich auch vilmehr darüber vers  
wun-

Apoc.  
3.24.

90 Der du bist in dem Himmel.

wundert / also daß einige aus ihren Scharen (ob sie noch so heilig waren) sich nicht haben enthalten können/uns zu beneiden / und die Anmerckung unserer Erhöhung zu ihrer eigenen Verwerffung zu verkehren / welches uns nicht übel zu statten kommet / vermittelst wir aus ihrem Fall einen Augenscheinlichen Beweis unserer Erhebung zihen. Dann warum soll es uns doch ungläublicher scheinen / das schwere Dinge hinauff fahren solten; als das leichte Dinge niederwärts getrieben sind. Daß das irrdische Geschöpffe der Menschen in den höchsten Himmel erhoben werden solte; da das Himlische Wesen der Engel ins Tiefste der Erden gestürzet ist. Der Grund stehet ja unbeweglich/ daß der Zorn Gottes gegen seine Diner nicht stärker sey/als die Liebe/die er zu seinen Kindern träget/unß daß sein Arm nicht mächtiger sey in dem Niederwerffen/ als in dem Auffheben. Wo du dich dann biß anher meine Seele verwundert

Der du bist in dem Himmel, 9r

derb hast / wie es geschehen könne / daß  
unsere schwere Leiber aus dem Staub  
in den Himmel auffahren sollen; So  
magst du schlechts bey dir selbst über-  
legen / wie es möglich gewesen / daß  
das leichte Wesen der Engel in das  
Ziffte des Hellsichen Abgrunds ge-  
schmissen worden. Denn / wie sie  
Gott plötzlich niederstiß / in dem er ei-  
ne grosse Schwere in die leichte Ge-  
schmeidigkeit ihres Wesens stürzete:  
So wird er auch die schwere Grobheit  
unser irdischen Leiber / durch seine  
Göttliche Krafft behender machen/  
welches uns bequemen wird in die Hö-  
he zu fligen.

Aber Gott hat uns stracks §. 13.  
nach dem Fall der Engel nir-  
gends versprochen / daß wir in  
den Himmel kommen solten / da  
er dennoch ohngefehr umb disela-  
bige Zeit / den Menschen anre-  
dend / außdrücklich genug ge-  
sprochen / Du bist Erden / und Gen. 3.  
solst widerumb zur Erden wer- 19.  
den.

92 Der du bist in dem Himmel.

dest. Hirauff ist zu antwortten/das/  
gleich wie GOTT vorgemeldete Wort  
geredet / als wesentlicher Richter der  
ganzen Welt : So rede er nur allein  
von unserem Eingang in dem Himel/  
als unser wahrhafter und genädiger  
Vater. Darumb es auch das Anse-  
hen gewinnet/als wañ er dises Wort/  
der so tröstlichen Einladung vor sei-  
nen gelibten Sohn/das ewige Wort  
versparet und auffgehalten / als das  
Wortt Fleisch worden. Der Sohn  
GOTTES hatte nicht so bald unser  
Fleisch an sich genommen : Unser  
Fleisch begönnete auch stracks zu er-  
kennen / das es Fleisch der Kinder  
Gottes wäre/und das Königreich des  
Himmels ward zugleich den Gläubi-  
gen überall angekündiget. Worauff  
mit erfolget / das diese Würdikeit un-  
serer Natur der vornehmste Zweck von  
des Teuffels Meid worden. Vnd  
das er den Menschen mehr hat zu haf-  
sen angefangen / als einig ander Ge-  
schöpffe. Ja er wegerte sich in die  
Seuwe

Seuwe zu fahren/ so lange er in dem Menschen bleiben möchte. Vnd als er in die Schweine fuhr/ thut ers nur darumb/das er die Menschen an ihren Gütern beschädigen wolte / weil er nicht mächtig genug sie in Person selbst anzutasten. Vnd also wird die Vortrefflichkeit aus diser Vnwürdikeit/und welche in dem Licht nicht wol zu sehen/ bestermassen in der Finsterniß erkennet. Vnd wir müssen nothwendig sächlich gestehen / das es wol eine sonderbare Hoheit seyn müsse / die auch selbst den Vnwillen der Teuffel erbittern und schärffen kan/dann es einmal gewiß/das dise böse Geister/wenn ihnen nicht durchauß bekant / was vor Glückseligkeit uns in der andern Welt bescheret/sich fürwar so vil nicht quälen würden / damit sie uns durch unterschiedene List und Anschläge / wehrender Zeit dieses Lebens/von der Ehre des Zukünfftigen abführeten. Derowegen es auch das Ansehen gewinnet / als wenn etliche Menschen dem Teuf-

94 Der du bist in dem Himmel.

Teuffel nicht wenig Dank schuldig  
weren/ wann er ihnen durch den Ernst  
seiner feurigen Anfechtungen deutlich  
genung zu verstehen gibt/ daß nach die-  
sem Leben ein besseres vorhanden/ des-  
sen Herrlichkeit zugenüssen / wir alhier  
verhindert werden können. Dis ist  
ein unaufsprechlicher Beweis / und  
kräftig die Allerungläubigsten zu über-  
zeugen/ daß ein ander Leben nach die-  
sem Leben zu erwarten sey: Sintemal  
der Teuffel ja nicht so einfältig/ daß er  
solche Arbeit vergebens auf sich nehme  
solte/ er ist auch so müßig nicht/ daß er  
sich mit solchen Zeitvertreibungen auf-  
halten dürffte / ja er würde endlich  
solcher Gewalt nicht gebrauchen/ uns  
in Sünden zu verführen / wann er  
nicht eines sonderbaren Nutzens dar-  
von gewärtig. Was kan er aber vor  
ein Vorthail aus der Sünden der  
Menschen erlangen/ als daß er seinem  
Muthwillen genung thue. Und wie  
kan sein Muthwillen ersättiget wer-  
den / außgenommen durch des Men-  
schen

Kein Elende. Und welchem Elende  
sind die Gottlosen alhier in diesem Leben  
unterworfen/ angesehen sie/ wie Da-  
vid redet / die einige Zärtlinge und  
Mutter Söhulin diser Welt sind. Pf. 37:  
5.  
Sie sind/ sagt er / nicht in Un-  
glück wie andere Leute / und  
werden nicht wie andere Men-  
schen geplaget. So muß dann  
nothwendig ein ander Leben seyn / in  
welchem die Bösen Elend sein wer-  
den/und die Bosheit des Teuffels ih-  
re gewünschte Lust schöpfen wird/  
in dem er dise mühseligen Seelen pei-  
niget. Dann ob wir schon in diesem  
Leben so vil Schadens leiden / als uns  
der Teuffel beyfügen kan : Dennoch  
haben wir das ware Empfinden seiner  
Grausamkeit / nur allein in dem an-  
dern Leben zu befürchten. Wann es  
ausser diesem wäre / würden wir kaum  
empfinden/woran er uns jemals belei-  
diget. Gleich wie ein Mensch / der/  
wann er in voller Hitze verwundet/  
keine Empfinduß der Wunden füh-  
let/

let / biß daß ihn das Erkalten seiner  
 Glider zu schmerken beginnt/ eben so  
 pflegen die Wunden des Teuffels/  
 durch die Hitze dieses Lebens unem-  
 pfindlich zu werden/und uns gar nicht  
 zu quälen / biß daß wir in das kalte  
 Grab geleyet/den Schmerken dersel-  
 ben zu fühlen beginnen / wann es nun  
 scheint / daß wir alles Fühlens und  
 Empfindens beraubet. Wan es nicht  
 also zuginge / würden die Gottlosen  
 die Allerglücklichsten/die Gottfürch-  
 tigsten die Allerelendesten / und der  
 Teuffel der Allerthörichte in der  
 Welt seyn. Derowegen mögen wir  
 uns selbst des zukünftigen Lebens hir-  
 auß so feste versichern/ so fest wir ver-  
 sichert sind/ daß der Teuffel kein  
 Thor sey/ daß die Gottsfürchti-  
 gen nicht elende/ und die Gott-  
 losen nicht glücklich seyn / noch  
 werden können. Und wiewol  
 wir dem Teuffel keinen Danck hircumb  
 schuldig/ daß wir dise Lehre aus seiner  
 uner-

Der du bist in dem Himmel. 97

unermüdeten Arbeit zihen. Dennoch ist es des Dancks und der Mühe wol würdig / daß wir es von ihm lernen. Dann wer sich versichert hält / daß ein Leben nach diesem Leben sey / in welchem die Gottseligen glücklich / und die Gottlosen elend seyn werden / der wird sein Leben auch zugleich so anzustellen sich bemühen / daß er des Todes der Gerechten sterbe / und nicht zulassen / daß die Vergänglichkeiten dieser gegenwertigen Welt (die nicht übel mit Jacobs rothem Linsen Gerichte zu vergleichen) sein Gemüth abkehren / von dem Gedächtnuß seines Geburtsrechts / welches darinnen bestehet / daß er mit Christo an seines Vaters Tafel sitzen soll.

Wie stehen wir aber alhier mit unserm Gewissen? Können wir unserm Gemüth gesungsame Versicherung thun / das GOTT unser Vater sey / und daß wir seine Kinder? Es ist wol möglich / daß wir uns  
E leicht

Numd.

23-10.

Gen. 25

18.

§. 14.

98 Der du bist in dem Himmel.

leicht mit den Juden vergreiffen Konten/ die mit weit auffgesperrtem Munde sich Abrahams Kinder rühmeten/ da sie ebenwol Christus deutlich genung des Widerspils überzeuget. Dann/ sagter/ wann ihr Abrahams Kinder wäret/ so thätet ihr auch Abrahams Wercke. Weil sie dise nicht thäten/ kenten sie/ unerachtet alles ihres Schnarchens und Pochens seine Kinder nicht seyn. Gott begehret gleichfals von allen die Ihn Vater nennen/ daß sie Ihn liben sollen/ **WIE** aber lib haben/heisset in Gottes eigener Sprache anders nichts/ als seine Gebott halten. Wenn wir nun disem zu Folge seinen Gebotten nachkommen/ so mögen wir Ihn frenlich unsern Vater nennen. Wo wir diselbigen hergegen in den Wind schlagen: so mögen wir uns von nun an nach einem andern Vater umb-

Der du bist in dem Himmel. 99

umbsehen. Wir sind aus der Zahl  
seiner Kinder durch unsere eigene  
Schuldt gefallen/und können/ wenn  
mans auff's gelindeste nehmen wil/an-  
ders nicht als Terræ filii, Kinder / ja  
unnütze Lasten der Erden genennet  
werden. Welch eine hefftige und un-  
verantwortliche Nachlässigkeit muß es  
seyn/wann wir die Ehre einer so über-  
aus durchläuchtigen Verwandtschafft/  
als da ist/Gottes Kinder zu seyn/ver-  
warlosen/wann wir die Hoffnung ei-  
nes so trefflichen Gutes / als da ist  
mit Christo zu erben/ verabsäumen/  
und dises bloß aus Mangel der Liebe/  
die wir Ihm schuldig sind. Wirff dein  
deine Augen O meine Seele auff den  
grossen Apostel der Heyden/ und auff  
die Grund-Ursachen/ die ihm so eine  
Christliche Freudigkeit einschärfften.  
Sprich mit ihm. Ich bin gewis/  
das weder Tod noch Leben/weder  
der Engel noch Fürstenthum/  
noch Gewalt/weder Gegenwer-  
tiges noch Zukünfftiges/weder

Rom.  
18. 38.

L ij 399

100 Der du bist in dem Himmel.

Hohes noch Tiffes / noch Keins  
andere Creatur uns scheiden  
mag von der Liebe Gottes / die  
da ist in Christo Iesu unserem  
**HERRN**. Bedencke aber auch  
zugleich / ob du den Fußstapfen dieses  
Helden folgen könnest / und ob du die  
gutte Vorhaben/**GOTT** mit ihm lieb  
zu haben mächtig seyst aufzuführen.  
Es ist warlich an der einen Seiten ein  
heller Beweis / der Liebe die **GOTT** zu  
uns träget/das er sich vor unsern Va-  
ter erkläret : Es blicket aber an der  
andern unsere Liebe gegen Ihm nicht/  
das wir uns vor seine Kinder aufge-  
ben / sintemal das gemeine Sprich-  
wortt aus täglicher Erfahrung seinen  
Ursprung genommen/das die Liebe  
nicht auff/ sondern abzu steigen  
pflege. **Gottes** Liebe kan derowe-  
gen gar leicht auff uns kommen : weil  
es der Liebe Eigenschafft abzu steigen ;  
Unsere Liebe hergegen kan sehr schwer  
zu **GOTT** auffsteigen / weil das Auf-  
steigen mit der Natur der Liebe nicht  
über-

Der du bist in dem Himmel. 101

überein kommet. Wann dann Johannes saget / Lasset uns Ihn lieben / denn er hat uns erst geliebet. So scheint / als ob er etlicher massen die Ursachen hiervon angezeigt. Christus aber gibt uns den rechten Bescheid / in dem Er spricht. **Es kan Joh. 6.**  
Niemand zu mir kommen / es sey **44.**  
dann / daß ihn zühe der Vater / der mich gesand hat. Johannes stellt uns den Entwurff guter BewegungsGründe vor Augen ; **Christi**  
Christus aber gibt uns die Krafft der wahren Ursachen zu verstehen. Denn wie wir über dieses mit der Kirchen bitten müssen : **Seuch mich dir nach / so**  
**lauffen wir :** Also muß unser himmlischer Vater uns ziehen mit Seilen der Liebe. Dieses / und dieses allein / muß uns helfen / dann unsere Liebe zu Gott / welche die rechte Eigenschaft des Eifers hat / wird sich nimmermehr nach der Höhe begeben / es sey denn / das Liebe Gottes gegen uns einem voll-  
**E iij kom**

102 Der du bist in dem Himmel  
kommenen Dymant- oder Magnet-  
stein gleich werde.

§. 15.  
Deut.  
13. 13.  
Mal. 1.  
6.

Was pflegen aber die Kint  
der Weltalls hirtbey vorzubrin  
gen? Gott spricht zu uns / sa  
gen sie / Wann ich euer Vater  
bin / wo ist meine Ehre. Das  
ist: Wo ist die Ehr die ihr mir  
erzeiget? Und mögen wir nicht  
eben mit so vil rechts fragen;  
Wann wir deine Kinder sind/  
wo ist unsere Libe? Das ist:  
Wo ist die Libe die er uns erwei  
set: Dann wañ vil unter uns ge  
zwungen sind / in dem Schweiß  
ihres Angesichts ihr Brodt zu  
essen: Wo bleibet die höchste  
löbliche Freundlichkeit unsers  
himmlischen Vaters? Wann  
etliche widerumb von Thüren  
zu Thüren müssen betteln ge  
hen: Wo ist denn das Vaters  
theil welches er uns verspro  
chen hat: Wann anders endlich  
voll

Der du bist in dem Himmel. 103

voll von allerhand Schmerz  
und Kummer in tiffste Kercker  
verstecket ligen: wo ist es der  
Warheit gemeß / daß wir ein  
Königlich Erbgutt zu hoffen?  
Umb dise unbescheidene Klagen zu  
beantwortten: wollen wir nicht läug-  
nen/was sie vorwenden/weil offenbar/  
daß dise Dinge offtmals geschehen.  
Wir halten es aber freymüthig vor  
gewiß / daß dise vorgemeldete Trüb-  
salen uns die Sicherheit / Gottes  
Kinder zu seyn / in dem allerminsten  
nicht benehmen. Dann ob schon der  
Apostel Paulus mit seinen Händen  
würcket/umb die arme Kost zu gewin-  
nen; bleibet er dennoch darumb niche  
von dem Recht der Kinder Gottes  
aufgeschlossen. Ob wol der hart-  
versehrete Lazarus von des reichen  
Schlemmers Haus-schwellen mitten  
unter den Hunden umb Brodt bittet:  
Dannoch hat er das Vorder-recht der  
Kinder Gottes in dem Schoß Abra-  
hams/ über tausend und tausend An-  
dere

E iij

dere

dere genossen. Was wollen wir dann  
 sagen? Ist Gottes Liebe zu uns  
 werts ein Baum/der keine bes-  
 sere Früchte hervor bringet?  
 Oder ist diß das Erbgutt seiner  
 Kinder? O Nein! O Nein! mei-  
 ne Seele/ laß dich diesen irrigen Wahn  
 nicht überwältigen/ sondern gedencke/  
 daß du täglich gewohnt seyst zu sagen/  
 Vater Unser/ der du bist in dem  
 Himmel. In Wahrheit/ wir thun  
 Gott und uns selbst Unrecht/ wann  
 wir unser Erbtheil in einem nicht ge-  
 hörigen Ort begehren. Unser Erb-  
 gutt kan ja nirgend anders seyn/ als  
 wo unser Vater ist/ und weil er sich in  
 dem Himmel auffhält/ gezimet uns  
 in gleichen unser Erbtheil in dem Him-  
 mel und nicht auff Erden zu suchen.  
 Darumb halten wir es zugleich vor  
 ein gewisses Zeichen/ daß in dem zu-  
 künftigen Leben/ die Zentgen ler auß-  
 gehen werden/ die sich in dem Gegen-  
 wertigen so hefftig übereilen/ umb ihr  
 Antheil

Antheil zu bekommen. Als Abraham dem reichen Manne genungsam Red und Ursachen anzeigen wolte / war umb er des Tropfs von seiner Schoß entberen muste: gründet er sich bloß und allein darauff. **Gedencke Sohn** Luc. 16  
dass du dein **Gutts** ( bona tua ) 25.  
empfangen hast in jenem Leben. Willeicht möcht alhir jemand fragen: ob Abraham auch tüchtig und bequem genung gewesen/dem Reichen diesen Bescheid zu geben. Weil er in diesem Leben mit einer weit größern Übermaaß allerhand zeitlicher Güter überschüttet / und nicht allein selbst in den Himmel kommet / sondern auch ( also zu reden ) ein Himmlischer Ruhe-Platz der andern wird. Hirauff ist zu antwortten / das Abraham / ob ihm wol von allen Seitten grosse Ehre und Güter zugestossen: dise zeitliche Glückseligkeiten nicht angenommen / als ( bona sua ) sein **Guttes**.  
Denn er sahe sich kaum darnach umb /  
E v zum

106 Der du bist in dem Himmel.

zum minsten hing er sein Hertz nicht  
daran. Das meiste darnach ihn ver-  
langete/war/videre Diem Domini, denn  
Tag des Herren zu sehen / wie  
ihm Christus dessen Zeugniß gibe.

Joh. 8. Abraham ward froh / daß er  
56. meinen Tag sehen solte / und er  
sah ihn / und freuet sich : Vnd  
weil wir endlich Kinder/die nur allein  
in Christo angenommen sind/ umb seine  
Mit-Erben zu werdē/so gebühret uns  
ja alhir keines Erbgutts gewertig zu  
sein/wo Christus selbst enterbet wordē.  
Der Sohn des Menschen hat so  
vil nicht da er sein Haupte hin-  
legte. Esau hergegē behilt dz irdische  
Erbe/unangesehe er sein Geburtsrecht  
verächtlich verscherhet und verkauft.

§.16. Wann dann es hirmit dise Ve-  
wandniß hat; soll es uns billich ganz  
frembde und unrechte vorkommen/  
das etliche Menschen noch so fest hir-  
an kleben / und sich nicht scheuen dar-  
auff zu halten / das GOTT alhir sehr  
kleine Sorge vor seine Kinder trage.

Vns

Der du bist in dem Himmel. 107

Uns gezimet warlich zu überlegen/  
daß / gleich wie die hohen Berge und  
tiffe Thäler / welche die Rundte der Er-  
den-Kugel gewaltig ungleich zu ma-  
chen scheinen / eine wunderliche Gleich-  
heit und Rundte haben / wann sie be-  
trachtet werden gegen dem Himmel /  
dessen kleinster Mittel-Punct der  
ganze Erdboden; Also auch die man-  
nigfaltigen Glückseligkeiten / oder Zu-  
fälle des Reichthums und der Armutt /  
Ehre und Vnehre / Gesundheit und  
Seuchen / ob sie schon / unserm Urtheil  
nach / hirunten einen grossen Unter-  
scheid zwischen jener und diser Perso-  
nen Gelegenheit machen: Denoch bey  
Gott in dem minsten keine Ungelegen-  
heit verursachē / welcher alle Ding / als  
der selbst-ewig ist / auf eine ewige weise  
beschauet. Ja daß sie bey uns selbst  
ganz kein Verschelen erwecken werdē;  
weñ wir dermaleins in dem Himmel mit  
der Ewigkeit begabet / unsern vorigē un-  
verstand mit einer tiffe verwunderung  
anspehen werden! Inzwischen bleibet

E vj                      dieses

dieses allezeit unbeweglich/das wir unsere Gedanken gründen können / wo und wie es uns guttdüncket. Und warum sollten wir nicht zu wege bringen können / das uns unsere Gedanken möchten befesten und versetzen/ wohin und wie es sie guttdüncket? Dis ist in der Wahrheit eine Engelische Vortrefflichkeit/ un dafern uns möglich wäre/ (wie es denn durch den Glauben möglich ist) hiezu zu gelangen/so würden die allerschweresten Zufälle/durch dieses Mittel so kräftig vergleicht und angenehm gemacht werden / das wir die abscheulichste Dunkelheit einer finsternGefängnuß für ein zilichDarlust / und das Brennen eines stetten Disteln- und Nessel- Bettes vor die sibliche und annüchtige Weiche der Rosen Blätter annehmen würden. Niemand rechne dieses bey einem rechtschaffenen Christen vor unmöglich: Dañ warumb solt er durch den Glauben dieses nicht thun können / welches ein Heyde durch blosser Betrachtung

der Tugend ermuntert / auff der Folter-Banck sagte; *Quam suave est hoc.* Wie liblich ist dieses. Kein Mensch unterstehe sich das Lob einer solchen Großmütigkeit zu vermindern/vorgebend daß solche Helden Stücke (wann mans zum besten deuten wolte) bloß in der Einbildung bestünden. Dann wir henden dem Glauben einen grossen Schandfleck an/wann wir denselben mit der Einbildung vergleichen. Ob zwar die Einbildung selbst (wann wir den Welt-weisen Glauben zustellen) auch keine kleine Wunder zuwege bringet. Dann angesehen das grössste Theil der Menschen sich hält an die Wollüste / die man kan sehen/hören/richen / schmecken und fühlen. So können wir ihnen solches gar wol gönnen/wann sie nur leiden / daß wir uns ergehen in denen Wollüsten / die nur können begriffen und verstanden werden. Dann/wenn wir die erwerben; können wir ihnen zum mindesten auff den Verweiß / daß unsere Wollüste

1:0 Der du bist in dem Himmel.'

Lüste sonder Empfinden sind; Ihnen zu Antwort ertheilen/das ihre Wol-  
lüste sonder Verstand und Vernunft  
sind.

5. 17.  
Deut.  
28. 3.

Was haben wir aber alhier  
von Moses Ausspruch zu hal-  
ten / wann er sager: Geseget  
wirft du seyn in der Stadt / ge-  
segnet auff dem Acker. Geseget  
wird seyn die Frucht deines  
Leibes / die Frucht deines Lan-  
des / die Frucht deines Viehes /  
Dises sind ja irdische un hand-  
greiffliche Segen. Waren sie  
dann GOTTES VOLCK nicht vere-  
sprochen: Ja freylich! Aber Moses

1. Cor.  
3. 14.

Worte waren so woll als sein Gesicht  
mit einer Decken überzogen/un Israel  
ist durch dises Mittel verblindet wor-  
den / dann sie verstanden diß vor das  
Ende der Reise/da ihnen Moses nur ei-  
nen kurzen Ruhe Platz angewiesen hat-  
te. Er erlaubete ihnen zu erst/das sie  
was bequemer und länger ruhen sol-  
ten/

Der du bist in dem Himmel. 177

ten / damit sie das übrige des Weges mit mehrer Lust vollbringen könnten; aber diese törichte Reise-Leute / schöpfften solches Vergnügen in dem Ruhe-Platz / daß sie / die Reise nach und nach auffschibend / begönneten aus ihrer Herberge ein Wohn-haus zu machen. Wie denn Gott noch über dieses von den Kirchen-gebräuchen oder Ceremonien, die Er den Juden gegeben / selbst sagete / **Er hätte sie in die Lehre gegeben / so nicht gut ist / und in Rechte / darinnen sie kein Leben konten haben.** (nicht gut / nemlich vor diese / die sie nicht verstanden und nicht konten halten) So mögen wir villeicht auch von diesen Ruhe-stätten sagen / daß ihnen Gott Segen gegeben / der nicht gut war. Nicht gut / nemlich / vor die / die es nicht verstanden / und sich ihrer nicht wüßten zu gebrauchen. Aber nun ist die Decke hinweg / die Zeit der Ruhe ist auß / und diese Segen Moses sind und eine Staffel niedriger gerucket. Den Israeliten boten

Exod:  
20.25.

173 Der du bist in dem Himmel.

ten sie das volle Gesicht des Gelübdtes  
an/ uns keren sie nun den Rücken zu.  
Sie waren ihnen als die Erstlingen  
der Früchte : Vns sind sie allein das  
Nachlesen der Wein-erndte. Ob  
denn wol David zu Zeiten des alten  
Verbundes sagen könnte : Ich bin  
jung gewesen und alt worden/  
und habe noch nie gesehen den  
Gerechten verlassen/oder seinen  
Samen nach Brottz gehen :  
So weiß uns dennoch Christus in  
dem Neuen Testament von einem ar-  
men Lazarus zu erzehlen/der/unerach-  
tet seiner Frömmkeit/gezwungen ward/  
sein Brott vor des reichen Mannes  
Thüre zu betteln. Gottes Güte  
brauchet allerhand Mittel/ und ver-  
sucht allerley Wege/ umb uns zu dem  
Gutten zu leitten. Er vergömmete je-  
nen zu erst eine volle Ruhestätte; umb  
sie besser durch den Weg zu bringen :  
Als dises kein guttes würckete/ hat er  
uns dise Ruhe benommen / zu disem  
Ende/ daß wir unsere Reise mit meh-  
rer

Pl. 37.  
25.

rer Standthafftigkeit biß auff das  
Euserste solten fortsetzen. Sie hatten  
das Versprechen des Segens aus dem  
Munde Moses des Diners. Wir habē  
die Bnsere aus dem Munde Christi  
des Sohnes. Sie verliessen sich auff  
jenes was Abraham belobet ; Wir  
fussen auff die Zusage die dem Samen  
Abrahams gegeben/als gesaget ward.

In deinem Namen sollen geseg- Gen. 12  
18.  
net werden alle Geschlächte der  
Erden. Vnd dises ist derselbige

Namen/durch dessen Krafft wir alhir  
erscheinen als Kinder Gottes. Durch  
welchen wir die Ehre gemissen / Sitt  
unsern Vater zu nennen. Durch  
welchen wir endlich widergeboren  
sind zu der Hoffnung in unser erstes  
Erbe wider eingesezet zu werden/un-  
angesehen dise Hoffnung schon vor-  
längst ihren Platz in dem Himmel ge-  
nommen. Gleich wie es blicket aus den  
Wortten IESU mit welchen er den  
Mörder an dem Creuze tröstete /  
Zeute solst du mit mir in dem  
Paß

114 Der du bist in dem Himmel.

Paradis seyn. So daß uns die Hoffnung irgends ein Paradiß auff Erden zu haben / auff einmal abgeschnitten.

5.18.

Damit du dann O meine Seele deine Gedanken/umb so vil besser von disen irrdischen und unvergänglichen Dingen absondern mögest : So bedende bey dir selbst / warumb der Allweise Schöpffer/ in dem Obersten deiner Wohnung Fenster gemacht. Ist es nicht geschehen umb dich anzumahnen/ daß du das Gesicht unauffhörlich in die Höhe erheben / und die Erde nicht eines einigen Augewincks würdig achten soltest. Es ist ja tröstlich die Wolcken in Betrachtung der Himmelfahrt Christi anzuschauen/ und bey diser Gelegenheit bey dir selbst zu überlegen/daß er zu seinem und deinem Himmlischen Vater auffgefahren/nicht allein umb sein eigen Erbgutt zu besitzen / sondern auch umb dir einen Ort in dem ewigen Erbe zu bereitten. Laß derowegen deine Augen nach

Joh. 14

2.

Der du bist in dem Himmel. 175

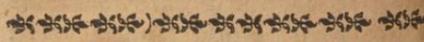
nach dem Himmel erhoben seyn: Hö-  
re auch nicht auff fest mit denenselbi-  
gen dahin zu sehen/ biß daß ein Engel  
dich versichere / daß diser **JESUS**  
der in einer Wolcken aus deis-  
nem Gesichte hinweg geführet/  
endlich also widerkommen soll/  
wie du Ihn hast sehen in den  
Himmel fahren. Besitze dich selbst  
nur allein zu diser Zeit in Gedult/ und  
halt in dessen an diesen Betrachtungen  
als an festen Anckern / daß/ ob du in  
deiner Jugend stirbest/ du nur desto  
früer zu **GOTT** gehest/ umb so vil län-  
ger bey Ihm zu bleiben; Entbin-  
det dich das Alter / so gehest du  
stracks zu diesem **GOTT**/ der deine Ju- Ph. 103.  
gend verneuen wird als eines 5.  
**Adlers**. Erreichest du das Grab  
durch Drangsal und Widerwers-  
tikeit: so wirst du von dem **GOTT**  
in dem Himmel angenommen werden/  
der alle deine Seuffzer gezeh- Apoc.  
let/ und alle deine Thränen ab- 7. 16.  
wischen wird. Stirbest du in  
**HUN-**

116 Der du bist in dem Himmel.

- Hungersnoth / du gehest nur fastend zu Gott / umb begiriger zu seynem Himmlischen Gast-mal zukommen / und mit Abraham / Isaac**
- Matth. 8.11. **und Jacob in dem Reich des Himmels zu Tische zu sitzen.**
- Matth. 22.11. **Stirbest du aus Mangel der Kleidung : du gehest nur nackend zu Gott / daß du das wahre Hochzeit-kleid desto fertiger anziehst. Wirst du zu Tode gepeiniget / du hast deine Stärkung / den Vorgänger Jesum**
- Esa. 53. 7. **Christum. Der seinen Mund nicht geöffnet hat / gleich einem Lamb auff der Schlachtbanc / und einem Schaff daß vor seinem Scherer verstummet. Zu diesem Ende / daß / wenn wir Ihm alhir gefolget / auch nachmals dem Lamb folgen mögen wohin es gehet / und weil dein Wunsch ist einen Lazarum in Abrahams Schoß zu geben / so must du vorhin zu fride seyn / wenn du ein Lazarus vor des reichen Mannes Thüre werden**

werden sollst. Gleich wie du eine Abscheu trägest mit dem reichen Schlemmer in dem Hellschen Feuer einen Tropffen Wasser zu Kühlung deiner Zunge zu darben/also gezimet dir eben mit einem so grauenden Schrecken alhir zu verhütten/dasß du deine ungebundene Fraß-Lust / mit disem heillosen Schlucker hir auff Erden nicht vil zu büßen suchest. Damit du dan denen Libkosen dieser Wollüste desto besser entgehen mögest : So istis hochnötig / dasß du allezeit bey dir selbst überlegest/das ganz erschreckliche Brtheil des hErren/welches er dawider außspricht/ Esa. 4.ii. Amos. 6.3. Luc. 6. 25. Jac. 5.5. Apoc. 18.7. Darumb D meine Seel magst du alles / was bissher gesagt/ sicher mit diser Zugabe beschlissen / dasß dein Theill alhir auff Erden mit Christo zu darben / dasß einige Mittel sey/ dein Theill in dem Himmel mit Christo zu ererben. Vnd dasß das Leiden des wenig- und kurz- stündigen Glends/

118 Der du bist in dem Himmel.  
Elends/ der gebähnete Fußpfad / in  
die ewige Freude einzugehen. Be-  
siehe 2. Corinth. 4. 17.



## Betrachtungen/ über die Bitten in Gemein.

### Innhalt.

**V**ollkommenheit dieses Gebetts §. 1.  
Der welcher sich dieses zu verbessern un-  
terstehet / thut eben so vil als wolte er die  
Geschöpfe Gottes besser schaffen. §. 2. War-  
umb die Betrachtungen nicht durchaus auff  
gleichen Schlag gestellet. §. 3. Verglei-  
chung der Vorstellung dieses Gebetts/ mit  
den Wercken der Schöpfung. §. 4. Di-  
ses Gebett wird verglichen mit dem Fall  
der Engel/ und hinwiderumb mit den sechs  
Tagen der Schöpfung. §. 5. Weil dise  
Bitten besondern Bildern der Oberr- und  
Unterr- Welt zugeeignet / ist vonnöthen/  
daß wir in dem wir solche ablegen / uns  
nach derselbigen Eigenschafft verhalten,

Dis-